

Liechtensteinische Landeszeitung.

Baduz, Donnerstag

Nro. 4.

den 28. Mai 1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich regelmäßig 2mal, nur zur Zeit der Landtagsverhandlungen öfter, und kostet für das Fürstenthum Liechtenstein ganzjährig 1 fl., auswärts 1 fl. 50. — Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile 4 Nkr., im Wiederholungsfalle 2 Nkr. Man bestellt die Zeitung in Baduz bei der Redaktion. — Gesetze und Verordnungen erscheinen in einer Beilage, wofür ganzjährig 50 Nkr. ferner zu bezahlen sind, — alle amtlichen Anzeigen und Bekanntmachungen werden im Hauptblatt abgedruckt.

Bur Nachricht an unsere Leser im Fürstenthume.

Es war eine Ehrensache für die Landeseinwohner, die Existenz einer eigenen Landeszeitung durch zahlreiche Abnahme zu ermöglichen. Diese Aufgabe ist in rühmlicher Weise gelöst; unsere Erwartungen wurden weit übertroffen; die Zeitung ist gesichert.

Um unsern verehrten Lesern im Lande den Bezug der Zeitung zu erleichtern, werden wir die betreffenden Zeitungsnummern zusammen in die einzelnen Gemeinden senden, und zwar

für Balzers	an Herrn Posthalter	Wolfinger jun.,	
" Triesen	" "	Lehrer Frommelt,	
" Triesenberg	" "	Beck,	
" Mendeln und Eschen	an Herrn Lehrer	Döpfelt,	
" Mauren	" "	Ritter,	
" Schellenberg	" "	Kaiser oder Altrichter	Viedermann,
" Gamprin	" "	Landrath	Kind,
" Ruggell	" "	Lehrer	Maff.

Baduz, Schaan, Planken werden von hier aus besorgt. Bei diesen Herren kann die Zeitung abgeholt und auch ferner bestellt werden. Sodann ersuchen wir, die Abonnementsgelder gefälligst an dieselben oder an die Redaktion im Laufe der nächsten Woche einzuzahlen. Minderbemittelte können auch halbjährig zahlen. Die Abonnementsverbindlichkeit gilt aber für ein ganzes Jahr.

Ferner ersuchen wir um öftere Einsendung von Neuigkeiten aus den einzelnen Gemeinden, sowie um Mittheilung von Wünschen u. dgl., welche das allgemeine Interesse berühren. Unser Blatt steht in dieser Beziehung Jedermann offen; es kann nur zum Vortheile des Ganzen gereichen, wenn verschiedene Ansichten und Meinungen sich ausdrücken.

Politische Umschau.

Die äußere Lage Preußens hat sich nicht gebessert; es scheint, Frankreich und England haben gegen die russenfreundliche Politik dieses Staates ernste Schritte gethan. Daher mag es kommen, daß man sich freundlicher gegen Oestreich benimmt. Preussische Blätter, von denen man es sonst nicht gewohnt ist, predigen Verträglichkeit und einhelliges Zusammengehen der beiden deutschen Großmächte. Es muß dem wirklich etwas Aufrichtigkeit zugrunde liegen, denn man vernimmt von anderer Seite, Preußen werde nun doch einwilligen, daß der österreichische Zollanschluß und die Tarifänderung des französischen Vertrags auf der Münchner Zollkonferenz zur Berathung komme.

Um vieles schlimmer ist die innere Lage des preussischen Staates. Der Zwiespalt zwischen den Abgeordneten und den Ministern ist bis zur äußersten Grenze gekommen. Wer hat das letzte Wort in der Abgeordneten-Versammlung, der Präsident oder der Minister? diese Frage ist gegenwärtig in Preußen zu entscheiden. Man glaubt die Lösung werde durch eine Vertagung des Landtags „vertagt“ werden.

Ueber die jüngst erwähnten Vorschläge Oestreichs auf Bundesreform verlautet: Oestreich wolle dabei die Regelung der Zölle und Handelsangelegenheiten einzig und

allein der Bundesversammlung überweisen. Das wäre ein praktischer Vorschlag; wenn der zum Durchbruch käme, so würden seine Wirkungen auch in Liechtenstein nicht unlieb verspürt werden. — Der östreich. Reichsrath ist auf den 17. Juni einberufen worden.

Dänemark erregte neue Händel mit Deutschland wegen Schleswig-Holstein. Das Erstere wird der „großen“ dänischen Gesamtmonarchie einverleibt, das Letztere daraus geschieden. Oestreich trug nun darauf an, Dänemark zu pfänden, auf daß es seinen vertragmäßigen Pflichten genüge. Allein Preußen und der hohe Bundestag fanden diesen Antrag zu scharf und sie sorgen nun dafür, daß er etwas abgestumpft werde. Man begnügt sich vorläufig mit „Androhung“ der Bundesexecution.

Die griechische Königsfrage ist endlich gelöst. John Bull, d. h. die Herren Engländer mögen nun zusehen, welchen Dank sie von dem beglückten Griechenvolk übernommen. Er wird nicht sehr herzlich sein.

In Frankreich machen die Abgeordneten-Wahlen mehr von sich reden als es dem Kaiser und seinen Getreuen lieb sein mag. Die Franzosen sind aber gar gut dressirt auf den Klang der napoleonischen Pfeife, und so läßt sich immerhin eine Kammer erwarten, welche dem Herrn und Meister zu Diensten stehen wird.